



recke:*in*

Das Magazin der Graf Recke Stiftung



Sport und Freizeit
in der Jugendhilfe



Kleine Schätze

MICHAEL HAUBROCK MOTOPÄDAGOG

»Mein Ziel ist es, die kleinen Schätze und das Können der Kinder an die Oberfläche zu bringen, um daraus ein Selbstwertgefühl zu entwickeln.« Das sagt Motopädagoge Michael Haubrock über sein Wirken in der Jugendhilfe Grünau in Bad Salzuffen. Seit 45 Jahren ist der 63-Jährige in Grünau tätig! Ob beim Klettern, beim Fußball, beim Bogenschießen oder beim Spinning: Michael Haubrock ist an der Seite der jungen Menschen, leitet sie an und lebt ihnen den Sport und seine Werte vor. Im Interview auf Seite 14 berichtet Michael Haubrock von den Zielen und Erfolgen seiner Arbeit und erklärt, warum der Sport für viele junge Menschen die Eintrittskarte in die Gesellschaft ist. Einen Film über die »Sportscheune« in Grünau finden Sie außerdem in unserem Newsportal:



www.recke-on.de/sport-gruenau



Petra Skodzig.

Liebe
Leserin,
lieber
Leser,

»**DER SPORT HAT MICH SOZIALER GEMACHT**«, sagt ein junger Mann aus einer unserer Jugendhilfe-Wohngruppen im Interview für unser aktuelles Unternehmensmagazin. Nicht nur Teamleiter Rosario Conti freut sich über solche Aussagen. Für Mitarbeitende wie ihn oder auch unseren Motopädagogen Michael Haubrock, der ebenfalls in dieser Ausgabe auftritt, sind solche Rückmeldungen eine tolle Bestätigung ihrer Arbeit.

SPORT BEWEGT – nicht nur in körperlicher Hinsicht. Sport und eine aktive Freizeitgestaltung sind für Menschen jeden Alters von Wert, aber bei jungen Menschen spielen diese Faktoren häufig eine besonders große Rolle. Das gilt gesamtgesellschaftlich: Die Pandemie und ihre Begleiterscheinungen mit monatelangen Schulschließungen, sozialer Isolation, gesperrten Sport- und Spielplätzen haben nach aktuellen Studien vor allem für Kinder und Jugendliche erhebliche negative Folgen. Gleichzeitig, so das Ergebnis einer weiteren aktuellen Studie, habe sich der Anteil der Kinder und Jugendlichen, die süchtig nach Social Media oder Computerspielen sind, deutlich erhöht und teilweise sogar verdoppelt.

Menschen wie Rosario Conti und Michael Haubrock bringen Kinder und Jugendliche in Bewegung. Sie leben vor, was sie vermitteln. In Rosario Contis Wohngruppe gehört Sport ganz selbstverständlich zum Alltag, von Fußball über Basketball bis Schwimmen. Michael Haubrock, der selbst auf seinem Arbeitsweg 50 Kilometer mit dem Rad bewältigt und 40 Jahre Radsport auf Leistungsniveau betrieben hat, ist in unserer Jugendhilfe Grünau in Bad Salzuflen Dreh- und Angelpunkt für alle sportlichen Aktivitäten dort. Die Angebote in Grünau sind attraktiv – nicht viele Träger können ein solches Umfeld bieten. Die beiden Mitarbeitenden berichten in

dieser Ausgabe davon, was ihre Angebote so wertvoll macht, was sie körperlich und sozial bewirken und was sie zur Inklusion beitragen.

Dennoch haben wir es in der Jugendhilfe oft mit jungen Menschen zu tun, bei denen die Trainerinnen und Trainer an ihre Grenzen stoßen, erklärt Michael Mertens, Leiter unserer *Graf Recke Erziehung & Bildung*, in diesem Heft. Um hier eine Brücke zu bauen, hat die Graf Recke Stiftung nun selbst einen Verein gegründet. Der »Einbrunner Sport- und Freizeitverein 2022« versteht sich als integrativ und steht allen Interessierten offen. Vor allem aber den Kindern und Jugendlichen aus unseren Wohngruppen in Wittlaer.

APROPOS WITTLAER: Seit dem Umzug der 5-Tage-Gruppe Ratingen nach Wittlaer gibt es dort nun zwei. Zu ihrem Konzept gehört, dass die begleiteten Kinder lediglich wochentags in den beiden Gruppen auf dem Campus leben, ansonsten aber in ihren Familien. Dass die Familien dieser Kinder auch mit auf die Ferienfreizeiten kommen, war ursprünglich so nicht vorgesehen – ergibt aber pädagogisch Sinn: In den 5-Tage-Gruppen wird auf die Rückführung der Kinder in die Familie hingearbeitet, da ist die gemeinsame Ferienzeit ungemein wertvoll, sind sich die Organisierenden sicher. Dass sich daraus etwas wirklich Außergewöhnliches entwickeln würde, bei dem es erwünscht ist, dass die Beteiligten aus der Rolle fallen, ist eine weitere Geschichte, die wir in diesem Heft erzählen.

Ich wünsche Ihnen eine informative und unterhaltsame Lektüre!

Ihre

Petra Skodzig
Vorstand

Wer wir sind und was wir tun

Die Graf Recke Stiftung ist eine der ältesten diakonischen Einrichtungen Deutschlands. 1822 gründete Graf von der Recke-Volmerstein ein »Rettungshaus« für Straßenkinder in Düsseldorf. Zur Kinder- und Jugendhilfe kamen die Behindertenhilfe (1986) und die Altenhilfe (1995) hinzu. Heute besteht die Stiftung aus den Geschäftsbereichen *Graf Recke Erziehung & Bildung*, *Graf Recke Sozialpsychiatrie & Heilpädagogik* und *Graf Recke Wohnen & Pflege*. Ebenfalls zur Stiftung gehören die Graf Recke Pädagogik gGmbH, die Jugendhilfe Grünau in Bad Salzungen, die Graf-Recke-Kindertagesstätten gGmbH, das Haus Reckeblick im Graf Recke Quartier Neumünster und die Dienstleistungsgesellschaft DiFS GmbH.

Mehr Informationen und aktuelle News
aus der Graf Recke Stiftung:

-  www.graf-recke-stiftung.de
-  www.graf-recke-karriere.de
-  www.200JahreGrafRecke.de

-  www.facebook.com/GrafReckeStiftung
-  www.xing.de/companies/GrafReckeStiftung
-  www.instagram.com/GrafReckeStiftung
-  www.linkedin.com/company/GrafReckeStiftung

In eigener Sache

Weniger Papier, mehr
Nachhaltigkeit, mehr online:
Ab diesem Jahr erscheint
die *recke:in* nicht mehr
quartalsweise, sondern
drei Mal im Jahr. Laufend
informiert sind Sie auf
unserem Newsportal
 www.recke-on.de
und mit unserem Newsletter.

Hier anmelden:
 www.graf-recke-stiftung.de/newsletter

recke:in
Das Magazin der Graf Recke Stiftung
Ausgabe 1/2023

Herausgeber Vorstand der Graf Recke Stiftung
Einbrunger Straße 82, 40489 Düsseldorf

Redaktion Referat Kommunikation & Kultur
der Graf Recke Stiftung, Dr. Roelf Bleeker

Gestaltung Claudia Ott, Nils-Hendrik Zündorf

Bildnachweis Dirk Bannert, Özlem Yilmazer, Frank
Elschner, Achim Graf, Michael Lübke, privat

Druckerei V+V Sofortdruck GmbH, 3.500 Exemplare

Umweltschutz *recke:in* wird CO₂-neutral gedruckt.

Im Verbund der
Diakonie 



Inhalt

6

Kreuz & quer

Von Teilhabe, Tanz und Weltentdeckern.

8

Herzensprojekte

Im hohen Norden soll ein Pfad Jung und Alt zusammen- und in Bewegung bringen.

10

Vom Einzelkämpfer zum Teamplayer

Louis liebt den Sport, mittlerweile am liebsten in Gemeinschaft – auch dank Rosario Conti.

14

Vom Schließen und Öffnen von Türen

In Grünau ist Sport ein ganz wichtiger Faktor der Jugendhilfe.

16

Wenn in der Eifel alle aus der Rolle fallen

Pädagoginnen und Pädagogen werden zu Stars und Familien entdecken sich neu in Acht.

20

Theologischer Impuls

»Tu deinem Körper etwas Gutes ...«

22

Ihre Unterstützung

Strahlende Gesichter dank besonderer Projekte.

Beethoven moves

Ein alter Komponist und ein modernes Tanzprojekt für vorwiegend gehörlose junge Menschen: Wie das zusammengeht, zeigt ein Film.

Es war ein außergewöhnliches Projekt, das der DGS-Treff der Graf Recke Stiftung und das Düsseldorfer Kulturzentrum zakk Ende letzten Jahres auf die Beine gestellt hatten: Kinder und Jugendliche wurden in einem Workshop eine Woche lang von zwei Tanzprofis angeleitet, am Ende stand eine öffentliche Aufführung. Das Besondere an dem Projekt: Die meisten Beteiligten sind gehörlos. Wie gut Ludwig van Beethoven und moderne Tanzchoreografien zusammengehen, zeigt die Dokumentation »Beethoven moves – fühle den Beat«, die auf dem YouTube-Kanal der Graf Recke Stiftung zu sehen ist.



www.recke-on.de/beethoven



Weltentdecker

Die Graf Recke Stiftung wird ab dem 1. August 2023 eine Kita in einem Neubau in Krefeld betreiben.

Der Bedarf an Betreuungsplätzen in Krefeld ist groß. Im Stadtteil Benrad wird ab dem 1. August 2023 an der Randstraße eine weitere Kindertageseinrichtung ihren Betrieb aufnehmen: die Kita Weltentdecker. Es wird die erste Einrichtung in Trägerschaft der Graf-Recke-Kindertagesstätten gGmbH in Krefeld sein. In dem Neubau werden perspektivisch bis zu hundert Kinder von 20 Fachkräften betreut werden. Die neue Kindertagesstätte mit dem Namen »Kita Weltentdecker« setzt auf ein offenes Konzept und arbeitet darüber hinaus nach den fünf Säulen von Sebastian Kneipp. Großzügige Räume und ein 2.000 Quadratmeter großes Außengelände bieten Kindern und Mitarbeitenden viele Gestaltungsmöglichkeiten.



Weitere Infos in unserem Newsportal
www.recke-on.de/kita-weltentdecker

Teilhabe vor Ort

Die NRW-Landesbehindertenbeauftragte machte sich ein Bild vom Wohnhaus Hilden.

Die Landesbeauftragte für Menschen mit Behinderung, Claudia Middendorf, hat sich im Wohnhaus Hilden ein Bild von der Umsetzung des neuen Bundesteilhabegesetzes gemacht. Bewohnerin Anna Dupke berichtete von ihrem Alltag, in dem sie von Assistentin Gabriele Miller unterstützt wird. »Für uns Mitarbeitende ist das eine große Umstellung von der früheren Gruppenarbeit zur Einzelbetreuung«, erklärte Gabriele Miller. Es gehöre zu ihren Aufgaben, »die Klienten zu motivieren, selbst zu entscheiden, Ideen zu entwickeln und rauszufinden, was sie möchten«. Claudia Middendorf zeigte sich beeindruckt: Ihre Arbeit werde durch solche Besuche in den Einrichtungen sehr bereichert, da sie ihr ein Bild davon vermitteln, was die Menschen wie auch die Leistungserbringer dort bewegt.



Besuch im Wohnhaus Hilden: Landesbehindertenbeauftragte Middendorf (Mitte) machte sich ein Bild von der Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes.



Mehr zu den Angeboten des Heilpädagogischen Verbunds der Graf Recke Stiftung: www.graf-recke-heilpaedagogik.de



Als Dankeschön wurde unter allen Teilnehmenden ein Graf-Recke-Hoodie verlost. Gewonnen hat Annika Stiglic, Mitarbeiterin der Tagesstruktur der Graf Recke Sozialpsychiatrie & Heilpädagogik.

Rückmeldung

Die Ergebnisse unserer recke:in-Umfrage.

70 Leserinnen und Leser haben im vergangenen Jahr an unserer Umfrage zur recke:in teilgenommen. Fast alle Teilnehmenden waren mit der grafischen und textlichen Gestaltung des Magazins sehr zufrieden. Rund zwei Drittel würden die recke:in weiterempfehlen. Bei der inhaltlichen Gestaltung haben sich die Leser etwas mehr Vielfalt gewünscht. Neben mehr Beiträgen zu Nachhaltigkeitsthemen wurden vor allem Infos für die jungen Zielgruppen, unter anderem zu Ausbildungsmöglichkeiten, vermisst.

53 Prozent der Befragten gaben an, dass sie die recke:in zukünftig in digitaler Form, als E-Paper oder auf unserem Newstoportal recke:on, lesen möchten. Wir nehmen dies zum Anlass, zukünftig noch mehr Inhalte online zur Verfügung zu stellen und die Produktion der recke:in schrittweise von gedruckten auf digitale Inhalte umzustellen. Herzlichen Dank an alle, die teilgenommen haben. *Ihr Redaktionsteam*

Sie haben Anregungen oder Kritik? Schreiben Sie uns gern an reckein@graf-recke-stiftung.de

Fachtag mit Teilhabe

Beim Fachtag diskutierten Mitarbeitende und Leistungsberechtigte über das Bundesteilhabegesetz.

Selbstbestimmung und Teilhabe für alle – ein leicht formuliertes Ziel. Es für Menschen mit Behinderung zu realisieren – anspruchsvoll. Leistungsberechtigte mit psychischen Erkrankungen oder Behinderung und Fachkräfte aus der Graf Recke Sozialpsychiatrie & Heilpädagogik diskutierten das jetzt gemeinsam bei einem Fachtag in der Jugendherberge Düseldorf: Was braucht es zur Umsetzung des neuen Bundesteilhabegesetzes? Was wünschen Menschen mit Teilhabe-einschränkungen? Dabei ging es um den Einkauf einer Kiste Bier ebenso wie um das Ziel, sich als Gasthörer an der Uni einzuschreiben. Denn: Ausgangspunkt für alle Maßnahmen ist immer der Wunsch und Wille des Leistungsberechtigten.



Einen ausführlichen Bericht lesen Sie in unserem Newstoportal: www.recke-on.de/fachtag-sh-2023

Jugendhilfe online

Die Angebote der Jugend- und Eingliederungshilfe der Graf Recke Stiftung gibt es jetzt im Angebotsfinder.

Der älteste Aufgabenbereich der Graf Recke Stiftung hat jetzt einen neuen Auftritt: Unter www.graf-recke-jugendhilfe.de sind seit März die erzieherischen Hilfen und Eingliederungshilfen für junge Menschen in der Graf Recke Erziehung & Bildung zu finden. Ein besonderes Tool ist dabei der »Angebotsfinder«: Hier können Kostenträger und andere Besucher der Website die Angebote nach Standort, Betreuungsumfang sowie Zielgruppe filtern und sich dadurch leichter orientieren.



Jetzt reinklicken: www.graf-recke-jugendhilfe.de





Hier soll es hin: Einrichtungsleiterin Fritsch zeigt, wo das erste Trimm-dich-Gerät des Mobilitätspfads am Haus Reckeblick geplant ist.

Mobilität ist Begegnung und Selbstständigkeit

Im hohen Norden soll ein besonderer Pfad Jung und Alt, Klientinnen und Klienten sowie Nachbarinnen und Nachbarn zusammenbringen und die Themen Bewegung und Begegnung miteinander verbinden. Der Anfang ist nun gemacht!

Von Özlem Yilmazer



Wer rastet, der rostet«, erinnert Jürgen Büstrin an das alte Sprichwort und wünscht sich einen Wandel: in der Pflege frühzeitig auf Mobilität zu setzen und damit auch mehr vorzubeugen. »Früher gab es Trimm-dich-Pfade überall für Jung und Alt«, sagt Büstrin. »Es ist wichtig, mehr in die Prävention zu kommen.«

Jürgen Büstrin ist Geschäftsführer des Pflege- und Therapiezentrums Haus Reckeblick und des benachbarten Graf Recke Quartiers Neumünster, das letztes Jahr eröffnet wurde. Dieses neue Angebot bietet nicht nur Seniorinnen und Senioren mit unterschiedlichem Unterstützungsbedarf ein dauerhaftes Zuhause. Auch Kinder werden betreut und junge Menschen mit Behinderung wohnen dort zum Teil erstmals selbstständig.

Weit mehr als 220 Menschen finden Unterstützung auf dem rund 10.000 Quadratmeter großen Areal im Stadtteil Brachenfeld-Ruthenberg. Genug Platz, um einen Mobilitätspfad zu errichten, der nicht nur beide Standorte und alle Generationen verbindet, sondern zudem die Einrichtungen mit der Nachbarschaft. Denn Büstrin

INFO

Herzensprojekt

Der generationsübergreifende Mobilitätspfad ist das vierte Herzensprojekt der Jubiläumskampagne der Graf Recke Stiftung (siehe auch Seite 23). Weil einige Pläne im Jubiläumsjahr 2022 von Corona durchkreuzt wurden, wurde die Kampagne bis in den Sommer 2023 verlängert.



Geschäftsführer Jürgen Büstrin und Einrichtungsleiterin Silke Fritsch.

findet: »Mobilität ist Begegnung – und bedeutet gleichzeitig auch mehr Selbstständigkeit.«

SPASS AN BEWEGUNG FÖRDERN

Gerade ältere Menschen zögen sich häufig zurück, und das wiederum reduziere die Möglichkeit von Begegnungen, meint Geschäftsführer Büstrin: »Mobilität darf nicht nur bedeuten, dass sie ihre Milch selber holen. Wir brauchen auch Aspekte, die Spaß und Lust darauf machen, wieder in die Bewegung zu kommen.«

Ziel ist es, den sozialen Austausch und die körperliche Aktivität im Graf Recke Quartier Neumünster zu fördern und dafür auch die entsprechenden Anreize zu schaffen. Den bundesweit ersten Rollatorpark besitzt die Einrichtung schon, vom Haus Reckebleck aus soll er die erste Station des Mobilitätspfades sein. Die Strecke zum Graf Recke Quartier Neumünster wird mit Trimm-dich-Geräten und Erklärtafeln an verschiedenen Stationen ausgestattet. Geplant sind auch Geräte, die im Idealfall von Kindern und älteren Menschen gleichzeitig genutzt werden können.

Die Senioren können die Geräte je nach Fähigkeit allein, mit Mitarbeitenden oder gemeinsam mit anderen Menschen aus der Nachbarschaft nutzen. »Damit geben wir Impulse und motivieren unsere Bewohner, sich wieder etwas zuzutrauen«, sagt Silke Fritsch, Einrichtungsleiterin im Haus Reckebleck. Der tägliche Spaziergang etwa ist bei Seniorin Ursula Gutzeit bereits Routine. »Ich freue mich über jede Begegnung auf meinen Spaziergängen.« Auf den Mobilitätspfad ist sie schon gespannt: »Es wäre toll, wenn einfache Geräte auf dem Weg wären, ich würde sie gern ausprobieren. Sie dürfen nur nicht so kompliziert sein.«

Um die Mobilität und auch das Thema

Nachhaltigkeit im Quartier zu stärken, hat kürzlich die Filiale Neumünster der Sparda-Bank Hamburg ein E-Lastenrad gespendet und damit einen weiteren Baustein für das Mobilitätskonzept geliefert. »Das Lastenrad kommt allen Menschen zugute, die hier wohnen«, freut sich Einrichtungsleiterin Fritsch. Die Idee ist, dass die fitteren Bewohner auch mal das Auto stehen lassen, wenn sie zum Supermarkt wollen – zudem können die Mitarbeitenden das Lastenrad für kleinere Erledigungen nutzen.

GESELLIGKEIT UNTER GENERATIONEN

Neben den Bewohnerinnen und Bewohnern wünscht sich auch die Leiterin der Physiotherapiepraxis im Haus Reckebleck, Christin Rode, einen Mobilitätspfad mit mehreren Geräten. Sie möchte diese in ihre Arbeit einbinden: »Wenn die Scheu erst mal überwunden ist, können Grenzen ausgetestet sowie nach und nach Muskelgruppen aktiviert werden, die brachgelegen haben.« Manche müssten sich sicher erst mal vertraut machen. Den Pfad sieht sie als idealen Weg, der alle Menschen im Stadtteil verbindet und »dabei die Geselligkeit unter den Generationen fördert.«

Ein Anfang sei gemacht, sagt Geschäftsführer Büstrin. Ideen und Wünsche zur Stärkung der Mobilität gebe es. Was noch fehle, sei die Finanzierung des Mobilitätspfades: »Das sind Ausstattungsmerkmale, die nicht durch die Kostenträger refinanziert werden. Wie viele Stationen der Pfad haben wird und wann wir ihn ausbauen können, hängt tatsächlich davon ab, wie viel Unterstützung wir erhalten«, erklärt Jürgen Büstrin und hofft auf viele engagierte Spenderinnen und Spender, die die Themen soziale Teilhabe, Mobilität und Nachhaltigkeit ebenfalls für wichtig erachten und fördern möchten. //

»Wie viele Stationen der Pfad haben wird und wann wir ihn ausbauen können, hängt tatsächlich davon ab, wie viel Unterstützung wir erhalten.«



Mit Ihrer Spende fördern Sie Bewegung und Begegnungen!

Spendenkonto:

Graf Recke Stiftung
KD-Bank eG Dortmund
IBAN DE44 1006 1006 0022 1822 18
BIC GENODED1KDB

Stichwort: Zusammen vital

Alle Spenderinnen und Spender erhalten im Februar 2024 eine Spendenquittung zur Vorlage beim Finanzamt. Dazu geben Sie bitte die Anschrift bei der Überweisung an oder schicken Sie uns eine Mail: spenden@graf-recke-stiftung.de. Vielen Dank!

Wenn Sie weitere Informationen benötigen oder Fragen haben, freue ich mich auf Ihren Anruf oder Ihre Mail:

Özlem Yilmazer
T 0211. 4055-1800
o.yilmazer@graf-recke-stiftung.de

Mehr zu unseren Herzensprojekten:





Vom Einzelkämpfer zum Teamplayer

Für Louis gehört Sport zum Leben einfach dazu. Doch was er früher alleine betrieb, macht er jetzt mit Begeisterung in Gemeinschaft. Dafür hat der Heranwachsende aus einer Intensivwohngruppe in Wittlaer genau den richtigen Teamleiter erwischt: Rosario Conti will durch regelmäßige Sportangebote die Gesundheit genauso fördern wie das Miteinander. Auch andere Kinder und Jugendliche sollen regelmäßig in diesen Genuss kommen. Ein neuer Sportverein, initiiert durch die Graf Recke Stiftung, soll dabei helfen.

Von Achim Graf

Sport war Louis (Name geändert) schon immer wichtig. In ganz jungen Jahren hat er es mal mit Fußball probiert, kam in der Gruppe aber nicht gut klar. Er hat sich dann aufs Fahrrad gesetzt, hat weite Touren gemacht, ganz für sich. Wenn man ihn heute fragt, welche Sportarten er mag, findet der junge Mann kaum ein Ende: »Tischtennis, Volleyball, Basketball«, zählt er auf. Und Handball, Badminton und Fußball natürlich. Nichts davon kann Louis alleine betreiben. Ja, sagt er dann, es stimme schon, »der Sport hat mich sozialer gemacht«.

Für Rosario Conti ist ein Satz wie dieser eine Wohltat. Er ist Teamleiter einer Intensivgruppe der *Graf Recke Erziehung & Bildung* in Düsseldorf-Wittlaer – und arbeitet mit seinen Kolleginnen und Kollegen genau auf dieses Ziel hin: männliche Jugendliche und junge Erwachsene aufs Leben vorzubereiten, ihnen persönliche Entwicklungsmöglichkeiten aufzuzeigen, ihr Sozialverhalten zu stärken. Und Louis ist einer davon. Er lebt seit einigen Jahren in der Wohngruppe und hat es mit deren Team

und ihrem engagierten Leiter gut getroffen. »In meiner früheren Wohngruppe war das nicht so gegeben«, meint Louis. »Hier gibt es eindeutig mehr Sportangebote, und das ist cooler.«

Das hat viel mit Rosario Conti zu tun. Der Erzieher mit Übungsleiterschein C fand einst durch den Sport zu seinem Beruf, als er einst bei einem integrativen Sportprojekt als Teilnehmender ersten Kontakt zur Graf Recke Stiftung bekam. »Ich war selbst noch Schüler und habe damals erkannt, dass dies ein Bereich ist, der mich beruflich reizen könnte«, erzählt er.

ES GEHT UM GEMEINSCHAFT UND AKZEPTANZ

Das kam wenig überraschend: Conti hat lange Zeit selbst Fußball gespielt, als Spielmacher im Mittelfeld. Das passe zu seiner jetzigen Position als Teamleiter. »Ich bin nicht der Chef, eher der Dirigent«, meint er lächelnd. Er koordiniere und verteile Aufgaben, das schon. »Aber wichtige Entscheidungen treffen wir im Team. Wie im Sport.«

»Der Sport hat mich sozialer gemacht«: Mit Rosario Conti (hinten im Bild) hat Louis (vorn) den Gemeinschaftscharakter des Sports entdeckt.

Dass dieser die Gesundheit fördert, und damit das Wohlbefinden, ist lediglich ein Aspekt. Es geht für die acht jugendlichen Bewohner der Wohngruppe sowie die vier jungen Männer aus der angeschlossenen Verselbstständigungs-WG um mehr: »Um Gemeinschaftsgefühl und Akzeptanz und darum, auch mit Niederlagen umgehen zu lernen«, sagt Rosario Conti. Disziplin ist demnach ein weiteres Feld, das durch Sport bedient werden kann, für ihn, neben Talent, ohnehin der Schlüssel zum Erfolg. Für die Jungs, häufig mit Impulsstörungen, sei es zudem ein wichtiges Ventil, macht er deutlich. »Das dient der Psychohygiene.«

Und so gehört Sport in der Wohngruppe ganz selbstverständlich zum Alltag, von Fußball über Basketball bis Schwimmen. Doch nicht alle seien mit solcher Begeisterung dabei wie Louis, macht der Teamleiter klar. Als er 2016 in Wittlaer angefangen habe, sei das noch anders gewesen. »Da waren viele noch im Verein, das hat nachgelassen.« Heute seien sie eher auf Medien fixiert, meint er. »Wir haben immer wieder Jungs, die mit Übergewicht hier ankommen. Dem wollen wir entgegenwirken.« Der Erzieher versucht daher als Vorbild zu wirken, kommt regelmäßig bewusst in Sportkleidung zur Arbeit. Er und zwei seiner fürs Sportangebot zuständigen Kollegen seien zudem bemüht, Jugendliche aus dem gesamten Campus mitzunehmen, wie er sagt. Denn eines sei klar: »Sport verbindet Menschen.«

DURCH DEN SPORT EINST GUT VERNETZT

Das sieht Michael Mertens ganz genauso. Deshalb ist der Geschäftsbereichsleiter der *Graf Recke Erziehung & Bildung* über solch gruppenübergreifende Angebote auch so dankbar, und die anderen Mitarbeitenden seien es genauso, so seine Erfahrung. Dimitra Georgiou, Fachaufsicht im Fachbereich II, kann dem nur beipflichten. Sie, ebenfalls im Besitz eines Übungsleiterscheins C, hat früher im Gruppendienst daher selbst Sportangebote gemacht. »Es steht und fällt mit den Mitarbeitenden vor Ort«, verdeutlicht sie.

Freizeitpädagoge Roland Stroemer war lange Zeit so »eine Ikone des Sports«, wie Michael Mertens ihn nennt. Unter seiner Ägide wurden richtiggehend Turniere veranstaltet und auch Wettkämpfe gegen andere Einrichtungen organisiert; eine Reihe von Pokalen und Urkunden auf den Regalen in den Gruppen zeugen bis heute davon.



Mannschaftssportler: Louis

Dimitra Georgiou erinnert sich gerne: Die Einrichtungen seien durch den Sport gut vernetzt gewesen. Spiel, Spaß und Spannung sollten bei den Kindern ankommen, sagt sie. »Gemeinsame Trikots haben das Wir-Gefühl gestärkt, und auch der Sechste ist noch mit einer Urkunde nach Hause gegangen.«

»Das hat gut funktioniert, aber eben nur in Wittlaer«, fasst Geschäftsbereichsleiter Mertens zusammen. Stiftungübergreifend sei eher ein Flickenteppich entstanden. Zudem sei man durch präzisere Nachweispflichten immer mehr eingeschränkt worden mit solch kreativen, übergreifenden Lösungen. »Wir haben nicht alle erreicht, sollten das aber. Wir dürfen das nicht dem Zufall überlassen«, macht er deutlich. Denn spätestens durch Corona sei die Vernetzung selbst in Wittlaer »ein wenig eingeschlafen«, wie Dimitra Georgiou erkannt hat. Und so sei man bemüht, verstärkt Stellenanteile in den Gruppen zu etablieren, die auf Sport ausgerichtet sind. Dafür aber brauche es jeweils ein Konzept, dazu Fachpädagogen mit entsprechender Qualifizierung. Und diese zu finden sei nicht einfach.

KLEINE GRUPPEN IM NEUEN VEREIN

Was also tun? Die Kinder und Jugendlichen an die Sportvereine vor Ort zu verweisen, wäre eher schwierig. In der Jugendhilfe habe man es oft mit jungen Menschen zu tun,

bei denen die Trainerinnen und Trainer an ihre Grenzen stoßen, verdeutlicht Michael Mertens. »Sie sehen sich nicht in der Lage, Jugendliche mit Verhaltensauffälligkeiten in einer Gruppe mitzutragen, das ist der Grundkonflikt.« Warum also nicht selbst einen Verein gründen, der sich als integrativ versteht? Bei dessen Übungsleitern, anders als in den Wohngruppen, das Fachkräftegebot nicht gelten würde? »Der Verein«, sagt Michael Mertens, »ist in der Tat die Antwort.«

Denn dieser wurde jüngst tatsächlich gegründet: »Einbrunger Sport- und Freizeitverein 2022« heißt er und ist seit Kurzem im Vereinsregister eingetragen. Einen Verein mit einem solchen Ansatz gab es laut Michael Mertens bislang nicht, der Stadt-sportbund Düsseldorf habe das Angebot daher sehr befürwortet. Dimitra Georgiou fungiert nun als erste Vorsitzende, John Gunawardena, Fachberater im Familien unterstützenden Dienst (FuD), als ihr Stellvertreter. Man gehöre offiziell dem Turnerbund an, sei aber offen für alle Sportarten, das ist der Vorsitzenden wichtig. Einige Übungsleiter haben sich bereits gefunden, nach den Osterferien sollen offiziell die ersten Angebote starten (siehe Kasten).

Diese stehen grundsätzlich allen Interessierten offen. Das Besondere jedoch: Vieles werde mit zwei Übungsleitern angeboten, dazu in kleinen Gruppen, »damit wir den

»Sport verbindet Menschen.«

ROSARIO CONTI



Teamleiter und Trainer: Rosario Conti.

Kindern gerecht werden können«, sagt Dimitra Georgiou. Man wolle mit einem breiten Angebot unter anderem auch diejenigen erreichen, »die sich grundsätzlich für die Größten halten«, sagt sie mit einem Augenzwinkern. Um diesen klarzumachen, dass es Aufgaben und Übungen gibt, die sie nur als Team bewerkstelligen können. Doch genauso richtet es sich an die Unsicheren, »dass diese Mut bekommen, sich etwas zutrauen«. Nicht zuletzt wolle man die Bewegungsmuffel motivieren. »Auch beim Frisbee kann man ins Schwitzen kommen«, sagt Georgiou mit einem Lachen.

BEIM RADFAHREN AN DIE GRENZEN GEHEN

Diese Sportart stand bei Louis aus der Wittlaerer Wohngruppe bislang noch nicht ernsthaft auf dem Zettel. Dafür hat der Heranwachsende sich im Sommer zum ersten Mal am Paddeln versucht, am hessischen Edersee. »Wir hatten ein paar Koordinierungsschwierigkeiten, aber es hat Spaß gemacht«, erinnert er sich. Die Kanutour war Teil des Programms der Ferienfreizeit der Wohngruppe, bei der auch Stand-up-Paddling, Beachvolleyball oder Klettern auf dem Programm standen. »Der Edersee war der Knaller«, zeigt sich Louis bis heute begeistert. »Herr Conti organisiert echt viel.«

Der Teamleiter freut sich über das Kompliment. »Wir hängen uns da auch wirk-

lich rein«, sagt er. Ob Quad- oder Tretbootfahren, Spaß soll es den Jungs vor allem machen, aber auch pädagogisch wirken. Wie etwa die 70 Kilometer lange Radtour. »Da lernen sie ihre Stärken und Schwächen kennen, gehen an ihre Grenzen«, sagt Rosario Conti. Das sei für manche zugleich ein Weg zu mehr Selbstbewusstsein: »Wenn sie diese überwinden.«

Mindestens ebenso wichtig ist dem Erzieher aber der soziale Aspekt, der ebenfalls im Gruppenalltag durch sportliche Aktivitäten gefördert wird. Er, der seine praxisintegrierte Ausbildung schon in der STWG gemacht hat, wurde nach eigener Aussage von klein auf durch das Vereinsleben geprägt und durch die Werte, die dort vermittelt werden. Mit »Respekt« benennt er den wohl bedeutendsten. Das hat positive Folgen.

NICHT NUR SPIELERISCH ENORM ENTWICKELT

Louis etwa hat sich in den vergangenen drei Jahren nicht nur spielerisch enorm entwickelt, wie ihm sein Teamleiter und Fußballtrainer bescheinigt. »Mir geht es darum, mich mit anderen zu bewegen«, sagt der frühere Einzelkämpfer jetzt mit Überzeugung. Auch Tore gemeinsam zu feiern, genießt Louis mittlerweile sehr. Genauso selbstverständlich ist es für ihn, sich nach dem Spiel mit dem Gegner wieder zu vertragen, wie er betont. »Fair Play halt.« //

INFO

Einbrunger Sport- und Freizeitverein

Mit Unterstützung durch die Graf Recke Stiftung haben Mitarbeitende den »Einbrunger Sport- und Freizeitverein 2022 e.V.« ins Leben gerufen. Erste Angebote sollen nach den Osterferien starten, darunter Fitness und Fußball, Volleyball und Badminton. Der Verein ist jedoch für alle Sportarten offen, die sich in der Turnhalle in Wittlaer oder auf den dortigen Außenanlagen umsetzen lassen. Es soll zunächst ein Angebot für die Kinder und Jugendlichen aus den Wohngruppen und Schulen am Campus sein, ist aber grundsätzlich offen für alle. Angebote an anderen Standorten sind ebenfalls denkbar.

Kontakt über Dimitra Georgiou
d.georgiou@graf-recke-stiftung.de



Vom Schließen und Öffnen von Türen



INFO

MICHAEL HAUBROCK, 63, ist seit 45 Jahren in Grünau tätig. Der Erzieher, Heilpädagoge, Motopädagoge, SI-Mototherapeut und PART-Deeskalationstrainer begann als Gruppenleiter und war dann viele Jahre in verschiedenen Gruppen Teamleiter. Vor 25 Jahren wechselte er in den Fachdienst mit dem Schwerpunkt auf seiner heutigen Tätigkeit.

SYLVIA BETSCH, 55, arbeitet seit 30 Jahren in Grünau, heute als pädagogische Leitung. Die gelernte Diplom-Sozialpädagogin hat sich weitergebildet zur systemischen Familientherapeutin, Trauma-Fachberaterin, Trauma-Pädagogin und Affektkontroll-Trainerin.

»Die Kinder, die zu uns kommen, haben teilweise überhaupt keine Bewegungserfahrung«, sagt Sylvia Betsch von der Jugendhilfe Grünau. Ihr Kollege Michael Haubrock ist dazu da, das zu ändern. Sport ist in Grünau ein wichtiger Faktor, berichten die beiden im Interview mit Dr. Roelf Bleeker. Dabei geht es um Motorik, Ausgeglichenheit, Selbstwertgefühl und auch um Inklusion.

Was versteht man eigentlich unter Motopädie?

HAUBROCK Im Schwerpunkt geht es darum, die psychomotorischen Basiskompetenzen zu fördern, also Fähigkeiten wie Kraft, Gelenkigkeit, Schnelligkeit, Gleichgewicht, Körperwahrnehmung und Ausdauer. Wir zeigen den Kindern, zum Beispiel auf dem Trampolin, in kleinen Schritten, was sie eigentlich schon können, und machen ihnen dies bewusst. Ziel ist es, die kleinen Schätze, das Können der Kinder, an die Oberfläche zu bringen, um daraus ein Selbstwertgefühl zu entwickeln.

Was ist Ihre Qualifikation?

HAUBROCK Ich bin Erzieher, Heilpädagoge, Motopädagoge und SI-Mototherapeut. SI steht für »Sensorische Integration«. Da geht es um die Koordination und das Zusammenspiel der sensorischen Basissinne wie Geschmackssinn, Hautsinn, Sehsinn, Gehörsinn, Tiefenwahrnehmung und Gleichgewichtssinn.

Warum ist Motopädie so wichtig für die Kinder, gerade in Grünau?

BETSCH Manche Kinder, die zu uns kommen, haben wenig oder überhaupt keine Bewegungserfahrung, in keinerlei Hinsicht. Manche von ihnen müssen wir erst mal dazu motivieren, überhaupt hier bei uns auf den Platz oder in den Wald zu gehen. Das ist für manche Kinder beängstigend, weil sie dies von zu Hause nicht kennen. Es sind mitunter traumatische Erlebnisse dafür verantwortlich, dass Kinder sich kaum oder gar nicht bewegen wollen oder können. Bewegungsangebote und -anreize sind wichtig, um das Gefühl der Lebensfreude zu spüren und im sicheren Rahmen neue Dinge ausprobieren zu können. Über das gemeinsame Spielen lernen die Kinder und Jugendlichen außerdem, sich im sozialen Kontext zu bewegen. Die Bewegung ist das Medium zum Lernen auf allen Ebenen.

Welche Rolle spielt dabei der Wettbewerb?

HAUBROCK Ich nehme mal als Beispiel meine

Fußballmannschaft, die ich schon über Jahre einmal in der Woche trainiere: Wenn ich eine Tür zumache, das heißt, wenn ich jemanden kritisiere, was auch zum Lernprozess gehört, dann muss ich vorher eine Tür aufgemacht haben. Ich habe einen Jugendlichen vor Augen, der ein bisschen kleiner und korpulent ist. Er kann nicht so optimal einen Ball annehmen. Aber er hat ein gutes Stellungsspiel. Und das signalisiere ich ihm, das ist die Tür, die ich aufmache. Und dann kann ich auch mal sagen: Also das war jetzt ein bisschen daneben, wie du gerade geschossen hast, da gibt es eine andere Schusstechnik. Das akzeptiert er, weil er weiß: Ich kann auch was. Und das wird auch innerhalb der Mannschaft akzeptiert. Ich habe es noch nicht erlebt, dass die Mannschaft sich untereinander beleidigt hat. **BETSCH** Wir gucken immer ganz genau: Wo können wir die Kinder auch sportlich einbinden, wo der Wettbewerbsgedanke vielleicht nicht so wichtig ist? Einige gehen zum Beispiel zur DLRG hier. Da ist Bewegung dabei, es steckt aber auch ein sozialer Aspekt dahinter: Ich trainiere, andere Menschen aus Gefahrensituationen zu retten, ich habe also auch noch einen emotionalen Benefit.

Die Dosis ist ja immer eine Herausforderung. Eltern wissen das zu schätzen, wenn die eigenen Kinder sich auspowern können und abends dann schön müde sind. Aber da gibt es auch Kippunkte, an denen das ins Gegenteil umschlägt ...

BETSCH Kolleginnen und Kollegen berichten immer wieder davon, dass diese Gleichpower dich mal ordentlich aus, dann wirst du auch ruhiger – in den seltensten Fällen tatsächlich aufgeht und die Kinder dann auf eine gute Art und Weise müde und erschöpft sind. Vielmehr drehen sie danach noch richtig auf und finden gar nicht in eine Ausgeglichenheit, geschweige denn in den Schlaf. Von daher ist es immer hilfreich zu schauen, welche Art

von Bewegung gut ist und wo eventuell auch mal abgebrochen werden muss.

HAUBROCK Ausgeglichenheit und Entspannung können ja auf der physischen und auf der psychischen Ebene stattfinden. Wenn ein Kind oder ein Jugendlicher ein tolles Erlebnis hat, kann es sich auch entspannter zur Nacht begeben. Es muss sich dafür nicht körperlich verausgabt haben. Ich komme aus dem Leistungssport und weiß auch, was es bedeutet, an die körperlichen Grenzen zu gehen. Dort, wo es passt, mache ich es dann aber bewusst, um Grenzen aufzuzeigen. Es gibt Jugendliche, die meinen, sie wären die Könige. Und dann machen wir mal eine Radtour und nehmen uns ein paar Berge vor. Gerade Ausdauersport halte ich für unwahrscheinlich wichtig, das hat viel mit Selbstdisziplin zu tun, die wir auch im späteren Leben benötigen, um Ziele zu erreichen. Wenn ich mit Jugendlichen einen Berg hochfahre und da ist einer richtig am Kämpfen, dann sage ich ihm, wenn es dann in die Abfahrt geht: Wenn du irgendwann mal in deinem Leben ein großes Problem hast, erinnere dich an diesen Berg, den du gerade geschafft hast. Vielleicht kann dir diese Erinnerung helfen, über deine Krise oder deinen momentanen Tiefpunkt besser hinwegzukommen. Aber da muss ich ganz genau hingucken: Wem kann ich das zumuten und wie führe ich diesen jungen Menschen richtig an seine Grenze heran?

Welche Bedeutung hat das Thema Inklusion bei der Motopädie?

BETSCH Wir fangen im Kleinen an, Kinder und Jugendliche zu befähigen, sich zu bewegen, Spaß zu haben, sich im sozialen Kontext durch Bewegung zu verhalten, damit sie dann auch in der Schule mithalten können oder sich auch trauen, in einen Verein zu gehen. Oder beispielsweise einen Kopfsprung ins Wasser zu lernen, damit sie in ihrer Peergroup gut dastehen. Das machen wir nicht nur in der Therapie, sondern auch im pädagogischen Alltag. Wenn die Kolleginnen und Kollegen mit den Kindern im Sommer in die Freibäder gehen, um Spaß zu haben, steht auch immer ein Lernaspekt dahinter. Damit die Kinder eben nicht Außenseiter sind, die am Rand stehen oder sich da gar nicht erst verabreden, weil sie nur mit Schwimmflügeln durch die Gegend laufen können. Inklusion denken wir immer mit, das ist unser Auftrag.

HAUBROCK Ich habe einen Jugendlichen in der Psychomotorik, wenn der mir freudestrahlend erzählt, dass er während der Pausen mit seinen Klassenkameraden in der Schule gebolzt hat, dann ist das ein tolles Ergebnis: Er gehörte zur Gruppe. Das ist doch wunderbar! //



Sylvia Betsch ist pädagogische Leiterin in Grünau.



Michael Haubrock ist Motopädagoge in Grünau.



Wenn in der Eifel alle aus der Rolle fallen

Von Achim Graf

In den Sommerferien ist FFZ-Zeit. Dann verbringen die 5-Tage-Gruppen »Wittlaer« und »Take5« jeweils eine Woche in der Eifel. Das Besondere: Bei den Familienfreizeiten sind nicht nur Kinder und pädagogische Fachkräfte dabei, Eltern und Geschwister sind ebenfalls mit im Boot, das zuweilen ein Kanu ist. Gemeinsame Aktivitäten sollen Vertrauen und Zuversicht unter den Beteiligten schaffen – dabei fallen im HausAcht alle ganz bewusst aus ihrer angestammten Rolle.



Die Acht ist immer im Spiel: Aus Pädagogen werden Stars auf dem »Catwalk 8« oder Figuren aus »1001ACHT«.

Den Sommer 2022 wird Leon so schnell nicht vergessen. Besonders das Bühnenprogramm ist dem Zehnjährigen lebhaft in Erinnerung geblieben: Sämtliche Mitarbeitenden der 5-Tage-Gruppe »Take5« hatten sich dafür in Schale geworfen, hatten sich in schrille Klamotten geschmissen und Perücken aufgesetzt. »Das war cool«, meint Leon. »Sie waren in dem Moment keine Pädagogen mehr, sondern richtige Stars«, ergänzt seine Mutter Sarah Wins und lacht. Am Ende lief dann auch ihr Sohn über den Laufsteg; fiel, wie die anderen, ein wenig aus seiner angestammten Rolle. Und genau so war es auch gedacht.

Das bunte Programm bildete den Auftakt zu einer ganz besonderen Woche, die von der seit 1995 bestehenden 5-Tage-Gruppe Wittlaer ins Leben gerufen worden war und seit Jahren auch durch das Team von Take5 (ehemals 5-Tage-Gruppe Ratingen) umgesetzt wird: die jährliche Familienfrei-

zeit (FFZ). Diese steht nicht nur unter einem wechselnden Motto, auch die Zusammensetzung ist außergewöhnlich. Denn nicht nur die Kinder, die wochentags in den beiden Gruppen auf dem Campus der Graf Recke Stiftung in Düsseldorf-Wittlaer leben, verbringen während der Sommerferien eine gemeinsame Woche in der Eifel, ihre Eltern und Geschwister sind ebenfalls mit im Boot – zuweilen durchaus im Wortsinne.

GRUNDLAGEN FÜR EIN GANZES JAHR

Am Anfang sei man, wie sonst üblich, ebenfalls nur mit den Kindern in die Ferien gefahren, sagt Silvia Grotzki, langjährige Teamleiterin in der 5-Tage-Gruppe Wittlaer. Man habe jedoch festgestellt, dass einige Eltern damit schwer umgehen konnten. »Die sind uns teilweise hinterhergefahren«, erinnert sie sich. Und so sei man auf die Idee gekommen, gemeinsam Zeit mit den Familien zu verbringen. Das hatte auch pädagogische Gründe: In dieser Wohnform

werde konsequent auf die Rückführung der Kinder in die Familie hingearbeitet, verdeutlicht sie. Und die gemeinsame Zeit sei dafür ungemein wertvoll.

Das sieht Oliver Nitschmann genauso: »Die Beziehungs- und Familienarbeit in dieser Woche ist die Grundlage für das kommende Jahr. Wir schaffen Vertrauen und Zuversicht der Familien in das Team und unsere Arbeit«, glaubt der Teamleiter von Take5. Denn nicht immer sei der Austausch unproblematisch, man wolle daher Veränderungen in die Familien bringen, alte Muster aufbrechen »und neue Wege einschlagen«, wie er sagt. Aber: »Wenn man jemandem etwas Kritisches sagen möchte, ist es besser, wenn man gemocht wird.«

Für dieses Ziel ist den beiden 5-Tage-Gruppen daher kein Aufwand zu groß. Dieser liege »jenseits der Normalität«, bekennt Oliver Nitschmann. »Beim letzten Mal waren wir insgesamt 37 Personen, das ist schon eine Ansage. Aber alle im

»Die Eltern erleben uns nicht nur in unserer Pädagogenrolle.«

SILVIA GROTZKI



»Zum Star über Nacht in Dorf Acht«:
Das besondere Setting der Mottofreizeiten ergibt Sinn.

Team ziehen mit«, freut er sich. Für die Vorbereitung der Familienfreizeit im Sommer 2022 beispielsweise fuhren vier Leute aus dem achtköpfigen Take-5-Team bereits zwei Tage früher ins Erlebnis- und Freizeithaus »HausAcht« an der Schulstraße 8 in der Eifelgemeinde Acht. Es gab ja so viel zu tun.

SICH EIN BISSCHEN ZUM AFFEN MACHEN

Allein für den »Catwalk 8« hatte das Team aus Paletten extra einen Laufsteg mit Hintergrund gebaut, Schaufensterpuppen dekoriert und – wenig überraschend – eine beleuchtete Acht gebastelt. »Eine Acht ist dabei irgendwie immer im Spiel«, meint Oliver Nitschmann lachend. Die Familien erlebten bei ihrer Ankunft auf der Bühne dann Supermodels und Paparazzi und den Teamleiter als schrillen Modedesigner mit Zopf, was Leon nachhaltig beeindruckt hat. »Jeder hat dann seine Rolle, in der bleiben wir auch«, erklärt Oliver Nitschmann. Er war in früheren Jahren auch schon Piratenkapitän oder Sultan.

In der 5-Tage-Gruppe Wittlaer läuft das ganz ähnlich, dort wurden die Familien bereits in den Wilden Westen entführt, auf den Jahrmart, zu Harry Potter oder zur Wahl des Supertalents. »Zum Star über Nacht in Dorf Acht« lautete damals das treffende Motto. Man nehme aktuelle Geschehnisse und passe diese an die eigenen Bedürf-

INFO

5-Tage-Gruppe

Die 5-Tage-Gruppen »Wittlaer« und »Take5« gehören zum Regelangebot der Graf Recke Erziehung & Bildung für jeweils acht bis neun Jungen und Mädchen im Alter zwischen 6 und 13 Jahren und ihre Familien. Während der Wochentage leben die Kinder auf dem Campus in Wittlaer, die Wochenenden und den Großteil der Ferien verbringen sie bei ihren Familien. Ein Aufenthalt in einer 5-Tage-Gruppe ist als befristete, unterstützende Maßnahme gedacht. Die Eltern stellen laut Gabriele Trojak-Künne, Fachbereichsleiterin in der Graf Recke Erziehung & Bildung, auch während dieser Lebensphase in der Gruppe »gleichwertige Partner in der Erziehung des Kindes« dar. Ziel ist deren Rückführung in die Familie innerhalb von zwei bis drei Jahren.



Eine anstrengende, aber gute Erfahrung: Leon und seine Mutter Sarah freuen sich schon auf die nächste Familienfreizeit.

nisse an, habe mittlerweile »ein ganzes Archiv mit Kostümen«, verrät Silvia Grotzki. »Die Eltern erleben uns nicht nur in unserer Pädagogenrolle.«

Doch das alles sei »Mittel zum Zweck«, die Kinder mit ihren Familien werden in die Themen einbezogen, erklärt ihr Kollege Nitschmann. Man arbeite darauf hin, dass bis zum Ende der Woche jeder etwas erarbeite, das ihn ausmache oder darstelle, sagt er. Das kann im einen Jahr ein Bild sein, im nächsten ein Gedicht oder eben, wie zuletzt, ein Gang über den Laufsteg. »Das hat mir gut gefallen. Ich hab einen Hut von den Stars bekommen«, erzählt Leon, der mit seiner Mutter und seiner kleinen Schwester auftrat. Es war jedoch nicht die einzige Herausforderung, die auf ihn zukam.

TEAMFÄHIGKEIT BEWEISEN BEIM KOCHEN

Denn bei jeder FFZ warten neben Ausflügen diverse Aktionen auf die Teilnehmenden. Leons Mutter berichtet von der ersten Kanufahrt ihres Lebens, »das war sehr nass«, fasst sie das Erlebnis in aller Kürze zusammen. Bereut hat sie den Gang ins Boot dennoch nicht. »Es war eine anstrengende, aber gute Erfahrung«, sagt Sarah Wins. Das ging ihr bei der Wanderung nicht anders. Da seien die Kinder vor den Erwachsenen auf dem Berg angekommen, erzählt Leon. »Das stimmt«, pflichtet ihm seine Mutter anerkennend

bei. Man wage sich plötzlich an Dinge, die man vorher noch nie gemacht habe, meint sie. »Ob Kanufahren oder eine richtig lange Wanderung, da ist man schon stolz, das gemeinsam geschafft zu haben.«

Das gilt zweifellos auch fürs Kochen, das während der Familienfreizeit, lediglich vom pädagogischen Team begleitet, täglich zwei Familien für die gesamte Reisegruppe übernehmen, in der Regel immerhin 30 bis 40 Personen. Auch hierbei sind wieder alle gefordert. Für die Lasagne mit Auberginen etwa, für die sich Leons Familie entschieden hatte, steuerte der Zehnjährige ebenso seinen Teil bei: »Ich habe den Käse gerieben«, erzählt er. Bei regelmäßigen Action-Spielen müssen die Familien ohnehin ihre Teamfähigkeit beweisen, sich gegenseitig unterstützen, anfeuern oder auch mal trösten. Für die pädagogischen Fachkräfte ist der Blick auf das familiäre Zusammenspiel allemal ein Gewinn.

»Spätestens nach dieser Woche kann sich keine Familie mehr verstecken«, erläutert Silvia Grotzki. »Da kann man erkennen, wo schon geübt wurde und wo noch ein paar Stellschrauben nachgedreht werden müssen.« Denn natürlich laufe in einer solchen Zeit nicht alles rund, sagt die Teamleiterin der 5-Tage-Gruppe Wittlaer. Sinnvoll aber sei sie zweifellos, für beide Seiten. »Die Familien erkennen, dass sie mit

ihren Problemen nicht alleine sind«, betont sie. »Gerade dann, wenn die Eltern abends zusammensitzen und sich austauschen. Ganz unter sich.«

NEUER BLICK AUF DIE EIGENE FAMILIE

Für die Heilpädagogin ist die FFZ daher längst »ein Modul, auf das wir nicht verzichten wollen«. Das liegt auch ein wenig an den kreativen Grußkarten, die man traditionell aus der Eifel verschickt. Vor allem aber helfe es beim angestrebten Ziel, die Kinder in ihre Familien zurückzuführen, sagt sie. »Das ist unser Anspruch.« Oliver Nitschmann erkennt in den 5-Tage-Gruppen denn auch »ein Erfolgsmodell«. Die Anbindung an die Eltern sei kaum irgendwo so intensiv, das beginne bereits mit der Aufnahme. »Das Anspruchsvolle ist: Wir haben nicht nur ein Kind. Es sind Mama, Papa und Geschwister, ein echtes Überraschungspaket«, macht er deutlich.

Das gilt umso mehr für die Familienfreizeit. Es sei in der Tat eine intensive Woche, die flexible Teamarbeit erfordere, sagt Silvia Grotzki. Selbst in der Coronazeit ließ man sich, unter den jeweils geltenden Auflagen, nicht aufhalten. Es sei jedoch positiver Stress, »Spaß und Humor spielen dabei eine große Rolle. Es ist anders als bei der wöchentlichen Teamsitzung«, meint sie mit einem Schmunzeln.

Kräftezehrend sei es für die Pädagogen dennoch, räumt Oliver Nitschmann ein. Vom Joggingangebot am Morgen über das Wandern für Eltern bis hin zum Sport- und Spielangebot für alle – »das ist echt volles Programm«. Über die gesamte Zeit ist zudem die familienberatende Fachkraft, eine weitere Besonderheit der Gruppen, mit dabei. Täglich formuliere und arbeite man an Zielen, führe Familiengespräche, gehe an Grenzen oder mal darüber hinaus, sagt Nitschmann. Da sei es gut, dass danach die Schließungszeit in den Gruppen folge.

Das ist laut den beiden Teamleitern nicht nur für den möglicherweise benötigten Abstand und die – zweifellos notwendige – Erholung ein Vorteil. So könne das gemeinsam Erarbeitete zu Hause zudem direkt umgesetzt werden. Und so freut sich nicht nur Leon schon sehr auf die nächste Familienfreizeit, Mutter Sarah geht das genauso. »Man lernt die anderen auf so einer Freizeit auf eine ganz andere Art kennen«, so ihre Erfahrung. »Und die eigene Familie auch.« //

»Tu deinem Körper etwas Gutes, damit deine Seele Lust hat, darin zu wohnen«

Teresa von Avila



Nach einem langen Tag mit viel Sitzen hat meine Seele oft die Nase voll: Was soll sie mit diesem verspannten Nacken und Rücken, mit den müden Augen, den eingerosteten Beinen und Armen und dem leeren Kopf? Wenn sich dann noch Ärger oder Sorgen dazugesellen, dann will die Seele nur noch eines: weg hier. Und da sie nicht weggann, geht es ihr irgendwann wie dem Körper: Sie wird matt und kraftlos. Und endet, mitsamt dem Körper, auf dem Sofa vor dem Fernseher. Was auch nicht gerade erfrischt.

Was tun? Die Bibel gibt einen Hinweis: »Gott gibt den Müden Kraft und die Schwachen macht er stark. Selbst junge Leute werden kraftlos, die Stärksten erlahmen. Aber alle, die auf den HERRN vertrauen, bekommen immer wieder neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden« (Jesaja 40, 29–31).



VON DIETMAR REDEKER,
PFARRER BEI DER
GRAF RECKE STIFTUNG



Ja, mich wie ein Adler aufschwingen in die Lüfte. Aufschwingen und den Schreibtisch oder das Sofa unter mir kleiner werden sehen. Den Kopf freikriegen. Den Horizont weiten. Das tut Leib und Seele gut!

Und das Schöne ist: Ich kann selbst dazu beitragen. Indem ich mich bewege – wie es das Thema dieser Ausgabe nahelegt. Ich möchte mit einigen Beispielen zeigen, dass Bewegung nicht nur gut für den Körper ist, sondern auch für die Seele. Bewegung stärkt das Immunsystem von Leib und Seele! Und kann auch einen spirituellen Charakter haben.

Für den christlichen Glauben spielt nicht nur die Seelsorge, sondern auch die Körper-sorge eine zentrale Rolle. Denn Körper und Seele sind uns von Gott, unserem Schöpfer, geschenkt, sagt der Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, Dr. Thorsten Latzel. Er ist gleichzeitig auch Sportbeauftragter der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).

LAUFEN KANN SEIN WIE BETEN

Auch sein Vorgänger in der EKD, Dr. Volker Jung, ist überzeugt, dass Sport eine geistliche Seite hat: »Laufen ist für mich ein Lebenselixier. Das fängt damit an, dass ich beim Laufen dankbar bin, dass ich laufen und mich bewegen kann. Das ist ein so groß-



artiges Gefühl – und das ist schon der erste Kontakt zu Gott.«

Physiologisch und psychologisch seien Laufen und Beten nahe Verwandte, meint der Journalist, Theologe und passionierte Läufer Frank Hofmann. »Das Laufen ist für mich Einswerden mit dem Körper, Einswerden mit der Schöpfung«, sagt er. »Laufen ist wie Beten: Es vermittelt Selbsttranszendenz und schafft Glücksgefühle.«

In der Graf Recke Stiftung gab es viele Jahre einen Lauftreff: Kinder und Jugendliche konnten zusammen mit Mitarbeitenden regelmäßig joggen. Und auch der neue Sportverein der Stiftung plant wieder einen Lauftreff. Solche Lauftreffs schaffen Gemeinschaft und fördern die Gesundheit von Leib und Seele.

RADFahren KANN SEIN WIE MEDITATION

So ähnlich ist es mit einem anderen Ausdauersport: dem Radfahren. »Bewusstes Radfahren ist eine Form der aktiven Meditation«, schreibt die »Techniker Krankenkasse«. Das Fahrrad wird zum Entschleuniger, denn das Radfahren hat durch die regelmäßige Bewegung, den Sauerstoffschub und die Konzentration auf das Fahren etwas Meditatives. Und nach einiger Zeit im Sattel verstehe ich besser, was für mich wirklich wichtig und wohlthuend ist. Und wie nebenbei klären sich verworrene Gedanken und tauchen plötzlich neue Ideen und Lösungen für vertrackte Probleme auf.

KLETTERN KANN SEIN WIE GLAUBEN

Ein besonderes Sport- und Erlebnisangebot der Graf Recke Stiftung ist der eigene Hochseilgarten, der zum Teil von der Evangelischen Kirche gespendet wurde. Hier ist

neben Freude am Klettern und Nervenkitzel in luftiger Höhe auch ein spiritueller Anteil zu finden. Und das nicht nur dann, wenn der Hochseilgarten einmal im Jahr in einen Open-Air-Gottesdienst integriert wird. Sondern auch bei den regelmäßigen Kletterangeboten für die Kinder und Jugendlichen:

»Und jetzt den Fahrstuhl«, ruft der Junge, der in sechs Metern Höhe auf dem Drahtseil des Hochseilgartens steht, dem Trainer zu, der ihn auf dem Boden stehend sichert. Er will das rasend schnelle Abseilen, das ein Kribbeln in seinem Bauch erzeugt. Der Hochseilgarten, der auf dem Stiftungsgelände in Düsseldorf-Wittlaer zu finden ist, wird von eigens dafür ausgebildeten Trainerinnen und Trainern aus den Reihen der Mitarbeitenden betreut. Neben dem Spaß an der Bewegung ist ein wichtiges Element beim Klettern die Vertrauensbildung. Denn es ist nicht selbstverständlich, sich in luftiger Höhe dem Sicherungsseil und vor allem dem Sichernden am Boden anzuvertrauen. Manchmal brauchen Kinder Zeit, bis sie so weit sind, dass sie sich die Holzmasten hinauftrauen. »Bist du der, der mich festhält?«, hat mich letztens ein Junge gefragt. Und dann: »Kannst du das denn auch?« »Ja«, habe ich erwidert. »Wir Klettertrainer haben das gelernt. Und wir üben das auch immer wieder. Du kannst mir vertrauen.«

VERTRAUEN UND GLAUBEN

Ein skeptischer Blick. Dann holte er tief Luft und begann, erst zögernd, dann immer mutiger, den Mast hinaufzuklettern. Und als der Junge später wohlbehalten wieder festen Boden unter den Füßen hatte, war er sehr, sehr stolz auf sich. Darauf, dass er sich getraut hatte, mir und dem Seil zu vertrauen. Das hat auch eine spirituelle Seite. Denn Vertrauen und Glaube sind ganz ähnliche Phänomene.

In der Bibel findet sich ein Satz, der wie für die Situation im Hochseilgarten geschrieben worden ist: »Fürchte dich nicht. Denn der HERR, dein Gott, lässt dich nicht fallen und verlässt dich nicht« (5. Buch Mose 31, 8). //

Strahlende Gesichter dank besonderer Projekte!

Zahlreiche engagierte Menschen, Organisationen und Firmen haben uns in unserem Jubiläumsjahr begleitet und unsere Herzensprojekte unterstützt – ihnen gilt unser Dank. Noch bis zum Sommer läuft unsere Jubiläumskampagne. Lassen Sie uns gemeinsam noch mehr für die Herzensprojekte und weitere wichtige Aktionen bewegen!



Maja fand die exklusive Führung vor dem DEG-Spiel klasse!

Blick hinter die Kulissen der Deutschen Eishockey Liga

20 Kinder und Jugendliche aus der *Graf Recke Erziehung & Bildung* hatten die Gelegenheit, ein Ligaspiel der Düsseldorfer EG live mitzerleben und einen Blick hinter die Kulissen zu werfen. Dabei führte sie Michael Staade, der Präsident der DEG Eishockey e.V., vor Spielbeginn exklusiv durch den PSD Bank Dome in Düsseldorf. Der gastgebende Verein und die Stiftung Düsseldorfer Kinderträume hatten zu diesem besonderen Nachmittag eingeladen. »Wir wollen möglichst vielen Menschen die Chance geben, unseren Sport zu erleben«, sagte Staade, dem es auch ein persönliches Anliegen ist, Kindern und Jugendlichen so den Eishockey-Sport näherzubringen und ihnen eine unbeschwernte Zeit zu ermöglichen.



Mehr zum DEG-Besuch in unserem Newsportal: www.recke-on.de/deg-besuch

200 + 1

2022 wurde die Graf Recke Stiftung 200 Jahre alt. Corona hat einige Pläne durchkreuzt, die großen Feiern werden nun nachgeholt.

Im Jubiläumsjahr 2022 hat Corona die Veranstaltungspläne der Graf Recke Stiftung zu ihrem 200. Geburtstag durchkreuzt. Nun werden im Jahr eins nach dem Jubiläumsjahr die großen Feiern nachgeholt. Unter dem Motto »200 + 1« gibt es im Juni gleich drei Highlights: Am **Samstag, 3. Juni**, findet ab 17 Uhr ein »Vocal-Jam der Graf Recke Stiftung« mit Komponist Dieter Falk und Freunden als offenes Singen an der Johanneskirche in Düsseldorf statt. Alle Unterstützerinnen und Unterstützer der Stiftung sind herzlich zu dem großen Musikevent eingeladen. Am **15. Juni 2023** feiern die Mitarbeitenden der Stiftung ihr Mitarbeitendenfest im zakk in Düsseldorf-Flingern nach. Höhepunkt und Abschluss der Jubiläumsfeierlichkeiten ist am Sonntag, **18. Juni 2023**, um 11 Uhr der Festakt in der Graf Recke Kirche.

Weitere Infos unter www.200JahreGrafRecke.de



Zwei Stimmen und ein Komponist, die auch beim Jubiläumsfestakt am 18. Juni dabei sein werden: Lukas Linder und Marie Wegener haben den Jubiläumssong mit Menschen aus der Graf Recke Stiftung gesungen, Dieter Falk hat ihn komponiert.



Unterstützen Sie unsere Projekte!

Spendenkonto:

Graf Recke Stiftung

KD-Bank eG Dortmund

IBAN DE44 1006 1006 0022 1822 18

BIC GENODED1KDB

Stichwort: RI Herzensprojekte

Wenn Sie eine Spendenquittung möchten, geben Sie bitte Ihre Adresse an.

Mehr zu unseren Herzensprojekten:
www.200JahreGrafRecke.de/Herzensprojekte



Ihre Ansprechpartnerin

Özlem Yilmazer
 Referatsleiterin

Referat Fundraising
 T 0211. 4055-1800

o.yilmazer@graf-recke-stiftung.de

www.graf-recke-stiftung.de/spenden



»Unterstützen Sie bitte mit Ihrer Spende unsere Herzensprojekte für mehr Teilhabe und Selbstbestimmung! Herzlichen Dank.«



Sparda-Bank stärkt Mobilität im Graf Recke Quartier Neumünster

Einen besonderen Beitrag zur Stärkung der Mobilität und Nachhaltigkeit im Graf Recke Quartier Neumünster hat die Sparda-Bank Hamburg mit ihrer örtlichen Filiale geleistet. Nun können sowohl Bewohner als auch Mitarbeitende Fahrten für Einkäufe und Erledigungen mit einem elektrischen Lastenrad machen – und dafür das Auto stehen lassen. Möglich wurde die Anschaffung durch eine Förderung in Höhe von 6.000 Euro. »Regionalität, Mobilität und Nachhaltigkeit sind für uns zentrale Themen, die im Quartier hier zudem auf ein besonderes generationsübergreifendes Miteinander treffen. Das ist die gesellschaftliche Herausforderung, und daher sind solche sozialen Projekte einfach wichtig«, erklärte Sparda-Bank-Filialleiter Arne Brecht. Das E-Lastenrad ist nun auch Teil des Mobilitätskonzepts im Quartier.

Das E-Lastenrad kommt allen Bewohnerinnen und Bewohnern im Quartier zugute.

Mehr dazu lesen Sie auf Seite 8.



Social Day: Unternehmensberater am Werk

Beim Social Day in einem Wohnhaus für Menschen mit psychischen Erkrankungen sorgte das Team von Analysys Mason für viele strahlende Gesichter – und Wände. Aus ganz Deutschland waren 19 Mitarbeitende der Unternehmensberatung mit Sitz in Bonn gekommen, um sich vor Ort tatkräftig zu engagieren. Gemeinsam mit Klienten und Stiftungsmitarbeitenden haben sie Flure und Räume auf mehreren Etagen gestrichen und sind so auch in den Austausch miteinander gekommen. Das Ergebnis der Aktion: Das Social-Day-Team hat Einblicke in die Arbeit der Graf Recke Stiftung erhalten und das Wohnhaus einen neuen Anstrich.

Das Social-Day-Team: Mitarbeitende von Analysys Mason freuen sich gemeinsam mit Klientinnen und Klienten über das frisch gestrichene Wohnhaus in Ratingen.

Mehr zum Social Day in unserem Newsportal:
www.recke-on.de/analysys





MITGLIED DES
DEUTSCHEN BUNDESTAGS

**THOMAS
JARZOMBEK**

„ Zum 200. Jubiläum möchte ich allen Mitarbeitenden der Graf Recke Stiftung danken, dass sie seit so langer Zeit ein wichtiger Pfeiler unserer Gesellschaft in Düsseldorf und der Region sind. Die Stiftung hat einen besonderen Bezug zu Düsseldorf, da sie hier ihren Ursprung genommen hat, als der damals 26-jährige Graf Adelberdt von der Recke 1819 die ersten Straßenkinder bei sich aufnahm.



Gratulationen und Grüße zum 200. Geburtstag

Weitere Grußworte unter www.200JahreGrafRecke.de

„ Sie unterstützen Menschen, ihr Leben zu meistern. Sie leben Inklusion. Sie nehmen die Menschen ernst, respektieren diese und bieten Orientierung. Und entwickeln sich stetig weiter. Sie können stolz darauf sein, wer Sie sind und wo Sie heute stehen. Ich wünsche Ihnen einen wunderbaren »Geburtstag« und auf die nächsten 200 Jahre!



MITGLIED DES
LANDTAGS NRW

STEFAN ENGSTFELD



PRÄSES DER EVANGELISCHEN
KIRCHE IM RHEINLAND

DR. THORSTEN LATZEL

„ Und der Friede Gottes, der unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus bewahrt (Philipper 4, 7), begleite, stärke und tröste Sie jeden Tag neu bei Ihrer im wahrsten Sinne lebenswichtigen Arbeit für andere. In diesem Sinne: Bleiben Sie weiterhin mit dem Herzen dabei.